Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 19

Artikel: Die Tempelschänder
Autor: E.Br.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407771

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geführt, kurz: es wird in verbrecherischer Weise der Zeit vorgegriffen, auf dass nirgendwo ein Sich-Besinnen aufkommen und den vom Zaune gegriffenen Massenmord ungeschehen machen könnte. Es wird an der sogenannten Kriegspsychose eifrig gearbeitet, sie wird den Massen eingeredet, Hass wird ihnen in grossen Löffeln eingeflösst — falsche Meldungen von kriegerischen Operationen serbischerseits werden in die Welt hinausgesandt, Erklärungen werden zweckgemäss beschnitten oder gefälscht, den Völkern *vollends verheimlicht, wie weit die serbische Regierung den provozierenden Forderungen der österreichischen Grafen entgegenzukommen bereit ist*, damit sie glauben, es sei ein «Verteidigungskrieg», also ein sogenannter Krieg der *ihr* Blut fordert. Es wird für die Massen ein «Ideal» gemünzt — Gott und Vaterland — Gott wird mobilisiert, um dem einfachen Mann die Denkkraft zu lähmen, dass er sich umso leichter entmenschen oder schlachten liesse. Für ihn ist «das Feld der Ehre» ersonnen. Minister und Generale, Fürsten und Kriegslieferanten — die alleinigen Nutzniesser des Mordens, kommen nicht an die Front, fallen nicht an der Front. Das sollen sich die Völker stets vor Augen halten und stets dessen eingedenk sein, dass sie belogen und betrogen werden und ihr Blut einer Sache opfern, die niemals die ihrige ist. Es ist tief beschämend, wenn man an jene Zeit zurückdenkt, dass nur zwei Menschen — Jaurés und Liebknecht — sich zum Menschtum bekannten, während Millionen, durch Phrasen, Musik und Paraden betört und geblendet, wie eine hirn- und willenlose Schafherde sich zur Schlachtbank führen liessen. Um was? Und für wen? Neun Millionen Leichen hat diese Lügenkomödie gefordert — von den Lebendig-Toten nicht zu sprechen. Vielleicht werden sie, wenn sie die Ursachen dieses letzten Krieges kennen lernen ihr Blut nunmehr höher einschätzen, als es jene Verbrecher taten, die diesen grossen Jammer über die Welt brachten. Sie selbst hat dieser Jammer nicht berührt. *A. Albin.*

Nachschrift der Redaktion.

Die Schuldfrage scheint mir hier entschieden etwas zu eng gefasst. Die Auffassung, dass ein Dutzend macchiavellistischer Staatsmänner den ungeheuren Koloss der ganzen Menschheit ganz gegen dessen eigenen Willen in Bewegung gesetzt und in den Krieg hinein getrieben haben, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Ein gut Teil der Schuld liegt sicher verwurzelt in den Rauf- und Kampfinstinkten, die sich als atavistische Relikte auch in unserer Generation noch bemerkbar machen. Die Staatsmänner waren geschobene Schieber, waren die auslösenden Momente. Aber schliesslich hat jedes Volk eben die Staatsmänner, die es verdient. Wir werden hier wie auch sonst überall richtig gehen, wenn wir nicht einzelne Faktoren isolierend hervorhebend, sondern die Betrachtung immer möglichst universal gestalten. Und gerade angesichts eines dermassen alle bisherigen Formen überbordenden Ereignisses können wir nicht weit und universal genug denken. *H.*

Tempelschänder.

«Und sie kamen gen Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel, fing an und trieb aus die Verkäufer und Käufer in dem Tempel; und die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer stiess er um.»

Die fromme Legende wird wie alles, was in der Bibel steht, von den christlichen Priestern als heilige Wahrheit ausgegeben; und sie spielen sich selber mit grossen Phrasen als die Vertreter des heiligen Tempelreinigers auf, im besondern der Oberhohepriester mit der dreifachen Krone in Rom. Aber dieser Phrasendrusch ist für's Volk, für's dumme, leichtgläubige. In Wirklichkeit siehts mit den Herrschaften um den Papst herum und mit ihm selber ganz anders aus, und es täte not, dass einmal ein richtiger, wirklicher «Christus» — nicht ein legendärer — käme und den Augiasstall Kirche von den Wechslern und Krämern befreite. Allerdings wäre es da gleich auch um die Kirche geschehen, denn die Kirche ist schon längst ein 'Geschäft» geworden; aber es würde nach der Liquidation dieses Geschäftes um die Menschheit nicht schlechter stehen! — Sie verstehen das «Geschäft», die zu Rom, das muss man ihnen lassen! Der Vatikan ist zum Effektenhändler geworden. Auf Grund der finanziellen *Vereinbarungen* mit der *italienischen Regierung* hat der Vatikan eine Milliarde Lire in 5prozentigen Schuldverschreibungen des italienischen Staates, sowie einen Barbetrag von 750 Millionen Lire ausbezahlt erhalten. Diese 750 Millionen sind bei der Banca d'Italia deponiert worden, wobei sich der Vatikan verpflichtet hat, *monatlich nicht mehr als 40 Millionen Lire* abzuheben. Wie bescheiden! Die finanziellen Abmachungen mit der italienischen Regierung sichern dem Vatikan sehr stattliche Monatseinnahmen. Im Juli beispielsweise hat der Vatikan ausser den von seinem Guthaben bei der Zentralnotenbank abgehobenen 40 Millionen Lire weitere *25 Millionen als Halbjahreszinsen* für die 5prozentigen Schuldverschreibungen vereinnahmt. Die 65 Millionen Lire, die dem Vatikan somit zur Verfügung standen sind zu einem grossen Teile *in Effekten angelegt* worden, wobei der Vatikan aus naheliegenden Gründen italienische Werte bevorzugt. Aber seine Finanzpolitik verrät auch internationalen Einschlag. So ist beispielsweise beobachtet worden, dass für Rechnung des Vatikans die seinerzeit in U. S. A. untergebrachten *7prozentigen Dollar-*

Da wird gezeigt, wie das Denken der Urmenschheit eine Entwicklung vom sinnlich-eindrücklichen zum kindisch-praktischen Denken durch die Arbeits- und Wirtschaftsweise bewirkt hat, wie dann das Gefühls- und Phantasie-Denken oder der Zauberglaube und der Geisterglaube auftraten. Natur- und Lebensvorgänge, die man sich nicht erklären konnte, wurden geheimen, unsichtbaren Kräften, einem Zauber oder Geistern zugeschrieben.

Bei den Naturvölkern, den Wilden von heute, verschmelzen Zauber- und Geisterglaube, und es entwickelt sich das Denken der gesellschaftlichen Gruppen; es entsteht eine feststehende, gemeinsame Gefühls- und Gedankenwelt. Diese Gedankenwelt erstarrt; sie wird erstarrt überliefert und sie beherrscht die ganze Gemeinschaft und erstickt die geistige Entwicklung. Immerhin hat sich bei einigen höher stehenden Naturvölkern eine Seelenwanderungs- und Unsterblichkeitslehre ausgebildet, die zur Göttervorstellung geführt hat.

* * *

In einem Schlusskapitel: *«Primitives Denken im Denken unserer Zeit»* zieht der Verfasser gegen die Ueberbleibsel des vorwissenschaftlichen Denkens und des Aberglaubens zu Felde, «deren sich die bürgerliche Gesellschaft zu ihrer Begründung und Stützung» bedient, wie zum Beispiel die behaupteten Gegensätze von Gott und Welt, Natur und Geist, Leib und Seele. «Die herrschende Klasse ist stark an der Aufrechterhaltung der primitiven Denkweise interessiert und geradezu gezwungen, zur Metaphysik, zum Uebersinnlichen, zum Spiel mit blossen Begriffen ihre Zuflucht zu nehmen. Das arbeitende Volk jedoch braucht wissenschaftliches, auf Erfahrung begründetes Denken; es braucht wahrhafte Freidenker. Ich schliesse meine warme Empfehlung der Schrift von Professor Dr. Baege mit einem Zitat, das nicht in Baeges Buch steht, sondern in Kants «Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik» aus dem Jahre 1783. Es lautet: *Alle Erkenntnis von Dingen aus blossem reinen Verstande oder reiner Vernunft ist nichts als lauter Schein und nur in der Erfahrung ist Wahrheit.»*

Darum rufe ich:

Wahrheit! Wahrheit! Ach erlöse
Uns von allem dunklen Leid,
Zeige dich in deiner Grösse,
Deiner Macht und Herrlichkeit!

Friedrich G. Schaefer: Die Weltsubstanz eine zweiteilige Einheit. Nebst Anhang: Schuld und Strafe. Ernst Hofmann & Cie., Darmstadt und Leipzig. 1930.

Es gehört zu den Grundanschauungen des Rezensenten, dass bei gutem Willen Naturwissenschaft, Geisteswissenchaft und Philosophie sich heute in einem durchgehenden Zusammenhang zu einer einheitlichen Erfassung des Weltbildes zusammenordnen lassen. Wie schwierig im Einzelfall diese riesige Synthesis immer wieder ist, das ist ihm gerade bei der Lektüre dieses Buches klar geworden. Die Tatsachenschwierigkeit der Durchführung ändert aber nichts an der Richtigkeit des Postulats.

Schaefer ist Direktor einer grossen Irrenheilanstalt. Von seinem streng naturwissenschaftlichen Standpunkt aus tritt er an das Hauptproblem aller Philosophie heran, an das Leib-Seele-Problem. Er kommt zu folgendem Resultat.

bonds der italienischen Regierung sowie die auf Lire lautenden *7prozentigen Schuldverschreibungen der polnischen Regierung* in grösseren Beträgen aufgekauft werden. Die Effektenkäufe des Vatikans erstrecken sich auch auf italienische *Aktien*. Unter anderem sind Käufe in Aktien der Dalmine, die in Italien die Mannesmann-Röhren-Patente verwertet, und der Chemiegesellschaft Elettro-Chimica del Caffaro festgestellt worden.

Und da schw—afelt man dem Volke Mären von der Armut des Papstes vor und heuchelt auch noch dem ärmsten Teufel den «Peterspfennig» ab. (Zahlen aus dem Handelsteil der N. Z. Z.)

Aber was will man machen? Der Papst hat einen teuern Haushalt, und damit ihm seine Diener treu bleiben, muss er ihnen einen «anständigen Lohn» geben. So hat er letzthin beschlossen, die Besoldungen der Kardinäle am päpstlichen Stuhl auf 100 000 Lire zu erhöhen. Die Massnahme belastet das Ausgabenbudget mit 2½ Millionen Lire jährlich. Diese Massnahme ist dem Wunsche des Papstes entsprungen, den Mitgliedern des Heiligen Kollegiums eine ihrem hohen Rang entsprechende wirtschaftliche Stellung zu gewähren.»

Man ist versucht, dem schönen Liede «Der Papst lebt herrlich in der Welt» neue Strophen anzufügen, etwa in dem Sinne: «Der Papst, das ist ein kluger Mann, schafft hochprozentige Aktien an»... *E. Br.*

Die amerikanische Mission in der japanischen Kritik.

Ein japanischer Reisender aus Hankau schreibt an Pastor *Uchimura* einen Brief mit folgenden Stellen (Intelligencer 1927, 6):

«Wenn wir auch mit ihrer unglücklichen Lage Mitgefühl haben, so können wir doch die staunende Frage nicht unterdrücken, warum diese amerikanischen Missionare, die Apostel der Allerweltsliebe, sich nicht in China halten konnten, um es noch ‚in dieser Generation für Christus zu gewinnen' — wie einer der Ihren vorhatte! So viel Generationen sind nun schon dahin, seit amerikanische Misionare sich auf das Reich des Himmels stürzten, um den ‚Heiden' *ihre* Religion und *ihre* Zivilisation aufzudrücken, aber sie scheinen nur erreicht zu haben, ihre Demokratie und Zivilisation nach China verpflanzt zu haben. Mit solchen Absichten wurde ihre Lage zusehends schlechter.

Der zu erleuchtende Chinese erwachte eines Tages zu der Erkenntnis, dass die amerikanischen Sendboten eigentlich Handelsagenten waren der Amerikanischen Evangeliums-GmbH., die die Interessen der amerikanischen National-Expansion zu wahren hatten mit der Bibel in der einen, dem Dollar in der anderen Hand. Es war eine falsche Rechnung, die heiligen Lehren Jesu mit imperialistischen Zielen und politischen Motiven zu verbinden. Es war immer eine unerfreuliche Ueberraschung, im Innern Chinas mit Religionsverbreitern zusammenzutreffen, die die materiellen Interessen ihres Vaterlandes zu vertreten als wesentlichen Bestandteil ihres Berufes ansahen und den Markt für Standardöl, Virginiablätter oder Ford-Wagen zu erweitern suchten.

In diesem Zusammenhang ist es interessant festzustellen, dass die Standard-Oel-Co., die Britische und Amerikanische Tabak-Co. und andere Gesellschaften ihre Vertreter nicht abberufen haben. Wenn der Chinese Zigaretten und Benzin von Amerika braucht, so braucht er auch Bildung, Hygiene und Evangelium von da.» —

(Aus der «Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft».)

S. O. S.

Gerät ein Schiff auf dem Wasser oder ein Flieger in der Luft in Gefahr, so werden S-O-S-Rufe entsandt, d. h. diese drei Buchstaben werden in Morse'schen Zeichen in kurzen Zeitabschnitten wiederholt telegraphiert: ... — — — ... 3 Punkte, 3 Striche und wieder 3 Punkte. Eine internationale Abmachung bestimmt dies.

Diese drei Buchstaben stehen für die Anfangsbuchstaben der drei englischen Wörter:

Save our souls! d. h. Rettet unsere Seelen!

Man hat aber hiedurch zweifelsohne einen haarsträubenden Lapsus begangen, denn weitaus die Mehrzahl derjenigen Völker, die diesem Hilferufe internationalen Wert beilegen und auf sein Auftreten hin nach Kräften Beistand zu leisten suchen, geben sich für christliche Nationen aus und in der Tatsache allein, dass Menschenleben sich in Todesgefahr befinden und vor dem *Tode* bewahrt werden, geschieht ja nach christlichem Ermessen gar keine Rettung von *Seelen*, sondern bloss eine solche von *Leibern* oder von «Fleisch» — wie die Christen gerne verächtlich sagen —, denn der Geist soll ja nach ihrer Behauptung *unsterblich* sein.

Anderseits, falls der um Hilfe Rufende und Hilfsbedürftige ein nach christlicher Ueberzeugung «sündiges» Wesen ist (und sündhaft seien ja alle Menschen, behaupten die Christen —), so wird gewiss durch die Rettung vor dem Tode seine sündige *Seele nicht gerettet*. Seine Seele bleibt so «schuldbeladen» nach der Lebensrettung, als wie zuvor. Jedenfalls ändert die Lebensrettung an sich allein rein gar nichts an jener unsterblichen Seele gemäss sog. christlicher Denkweise. Das un-

---

«Es gibt also keine Weltsubstanzen, sondern nur eine, die aber in sich geteilt ist: ruhend und nur in ihren räumlichen Bestimmtheiten gedacht, ist sie Materie; in energetischer Bewegung, in der sie sich stets befindet, ist sie Geist, oder, wenn persönlich organisiert, Seele.»

Dass mit dieser Formulierung das Problem gelöst ist, wage ich zu bezweifeln. Das Ganze wird noch zweifelhafter, wenn wir lesen, dass die Bewegung der Substanz bereits geistiger Natur ist, und dass der Atomkern Träger der Geistigkeit ist. Doch ist hier keine Kritik beabsichtigt. Schärfster Tadel aber verdient der Versuch Schaefers, auf wissenschaftlich-atomistischer Grundlage und in neuer Gestalt einen neuen Gottesglauben zu errichten. Eine naturwissenschaftliche Weltanschauung ist nun eben mal kein Gottesglaube, und man sollte als Naturwissenschaftler soviel Rückgrat haben, das einzusehen und zu vertreten.

Um zu unserer Anfangsbemerkung zurückzukehren: Es soll nur an zwei Punkten gezeigt werden, wie weit heute noch Philosophie und Geisteswissenschaft auf einer Seite und Naturwissenschaft auf der andern Seite entfernt sind. Da schreibt Schaefer, dass selbstverständlich für ihn Seele und Geist identisch sind, während der Geisteswissenschaftler Klages gerade in unsern Tagen die These: Der Geist ist Widersacher der Seele — mit Wucht vertritt. Da verkündet Schaefer zuversichtlich, dass nur das als wirkliche Wesenheit anzuerkennen sei, was sinnenmässig anschaulich, d. h. räumlich materiell sei. Dabei vertritt heute gerade der neueste Zweig der Philosophie, die Phaenomenologie, die Auffassung, dass man just vom Sinnesgemässen absehen müsse, um in den Wesenskern der Sache eindringen zu können.

Wie auf diplomatischem Gebiet, so wird auch hier ein Locarno der Verständigung zwischen den drei riesigen Geistesgebieten einen Boden und Grund möglicher Verständigung und eines ehrlichen Verständigungswillens allererst schaffen müssen. *H.*

Vermischtes.

Christliche «Nächstenliebe».

«Ich spreche zum ersten Male in einer Versammlung und möchte etwas aus meinem Leben erzählen», so begann eine Delegierte auf der Frauenkonferenz des Ruhrgebiets ihre Rede. «Ich bin seit sieben Jahren verheiratet und bin christlich getraut. Kurz nach meiner Hochzeit kam der Pfarrer und begrüsste mich: «Nun, Frau R., wie gefällt es Ihnen in Ihrer Ehe?» «Ach, es könnte besser sein», sagte ich. Da sagte er würdevoll: «Eine Ehe ohne Gott ist eine Suppe ohne Salz.» «Herr Pastor», antwortete ich, «Sie predigen: wer zwei Röcke hat, soll dem einen geben, der keinen hat. Nun leben wir mit fünf Personen in einem Zimmer, und Sie haben eine Villa mit 16 Zimmern. Würden Sie mir nicht ein Zimmer in Ihrer Villa abgeben? Ich wollte dafür auch gerne die Hausarbeit bei Ihnen machen.» Er sagte: «Das geht nicht, liebe Frau. Zwei Zimmer brauche ich zum Studieren, meine Tochter braucht ein Zimmer, dann brauchen wir Zimmer zum Essen und Schlafen, und ausserdem muss ich Ruhe in meinem Hause haben.» Da sagte ich: «Machen Sie, dass Sie herauskommen! Ich will nichts mehr von der christlichen Lehre hören, sie ist Lug und Trug!» Ich fordere alle Frauen auf, es zu machen wie ich und aus der Kirche auszutreten!» (Aus: «Wenn Frauen erwachen».)